

Peter Marxer

Der Friede

E 236

Die Personen

(in der Reihenfolge ihres Auftritts)

Dikaiopolis, Bürger von Athen

Der Maler Phtheneus

Der Marktaufseher

Die Prytanen, Stadträte, und ihr Vorsitzender

Fanfarenbläser, Wachtsoldaten

Volk aus Athen

Die Delegation, aus Thrakien zurückgekehrt

Trygaios, ein Weinbauer aus Athen

Die Delegation, aus Korinth zurückgekehrt

General Lamachos

Euripides, Tragödiendichter

Sein Knecht Rampos

Die Acharner und Acharnerinnen (Köhler)

Der Megarer

Zwei Mädchen aus Megara

Nikarchos, Sykophant (Marktschnüffler)

Der Sklave des Lamachos

Zwei Soldaten des Lamachos

Böotier, Spartaner, Megarer (zusätzlich zu den Athenern und Acharnern)

Hermes

Eirene, die Friedensgöttin

I

Ein einziges Bühnenbild für das ganze Stück:

Vorne der Platz für die Ratsversammlung mit einigen Stufen für das Publikum, dahinter der Marktplatz. Hinten die Behausung des Euripides, die Höhle in Attika sowie - auf einer erhöhten Spielfläche - der Olymp.

Die hintere Zone ist durch einen Vorhang abgetrennt, so dass die Bühne erst im zweiten Teil sichtbar und voll ins Spiel einbezogen ist.

Bewegliche Requisiten:

Einige rollbare Wände, die zur Darstellung der "Mauer" dienen und die je nach Bedarf anders angeordnet werden können. Auf einem dieser Wandelemente sind die Umriss-Griechenlands zu sehen.

Rats- und Marktplatz Athens. Im Hintergrund überstreicht der Maler Phtheneus Mauerparolen.

Im Vordergrund sitzt Dikaiopolis ganz allein und füttert

imaginäre Tauben.

Dikaiopolis:

zum Publikum

Grüss Gott, meine Damen und Herren! Freut mich, dass Sie gekommen sind. Ich weiss bloss nicht, warum Sie gekommen sind, denn Sie sehen ja: es gibt nichts zu sehen. Einzig der Maler Phtheneus überstreicht zum xten Male, was auch diese Nacht wieder auf die Mauern gesprayed worden ist. "Friede mit den Spartanern!" Oder: "Tod den Spartanern!"

dreht sich um

Ja, das erste ist weg, beim zweiten scheint ihm die Farbe ausgegangen zu sein. Aber sonst ist der Markt leer. Leer ausser mir und den Tauben.

Dikaiopolis füttert die Tauben; das Futter nimmt er aus einem Plastik-Sack, den er bei sich hat.

Und da Sie sich diese aus tierschützerischen Gründen ebenfalls vorstellen müssen, bilde ich tatsächlich den einzigen Anziehungspunkt. Und da muss ich Ihnen leider gestehen: mit mir ist wenig Staat zu machen. Zumindest nach Ansicht der Leute, die diesen Staat machen. Davon kann ich ein Lied singen!

Musik. Dikaiopolis singt:

Sie sagen, ich sei eben völlig vergammelt
Und deshalb als Bürger vor allem suspekt.
Dabei hab' ich bloss auf dem Markt mich versammelt
Und habe bis jetzt keinen andern entdeckt.

Dikaiopolis fährt mit dem Taubenfüttern fort.

Ich bin Dikaiopolis. Ja, Sie haben recht gehört:
Dikaiopolis. Auf Deutsch: ein aufrechter Athener
Stadtbürger. "Einer Stadt, die sich seit Jahr und Tag
gegen die Übermacht der peloponnesischen Barbaren
behauptet". So stand es heute in der Zeitung. Gemeint
ist Sparta.

füttert

Es stand dann auch noch da, dass wir Megara erobert
hätten. "Unter dem Jubel des gesamten megarischen
Brudervolkes". Wörtlich!

zu einer imaginären Taube

Nicht immer du! Lass doch den andern auch etwas, du
bist eh schon zu dick.

Musik. Dikaiopolis singt:

Sie sagen, ich sei eben völlig entartet
Und deshalb gefährlich und schwer infiziert.
Dabei bin ich doch der einzige, der wartet
Und immer noch glaubt, dass hier etwas passiert.

Dikaiopolis füttert die Tauben weiter.

zu einer andern imaginären Taube

Komm jetzt, du kleine, da drüben. Du sollst auch einmal etwas bekommen!

zur dicken

Siehst du, du Wanst, so sind wir Menschen: gerecht.

eine Taube flattert ihm auf die Hand

Ist das nun Freundschaft oder Gefrässigkeit? Schön bist du. Aber mir machst du nichts vor. Ihr habt's wie wir: alle sind gleich, und dann gibt's solche, die sind noch gleicher. Das ist es ja, was mir die andern nicht glauben wollen.

Musik. Dikaiopolis singt:

Sie sagen, ich sei eben völlig verdorben

Und damit politisch ein trauriger Wicht.

Sie hätten am liebsten, ich wär' schon gestorben,

Doch diesen Gefallen tu ich ihnen nicht!

Nein, den tu ich ihnen nicht! Im Gegenteil. Denn jetzt

messe ich mir meinen Markt aus. Meinen eigenen.

Dikaiopolis misst mit einem Meterband. Der

Marktaufseher erscheint und erblickt Dikaiopolis.

Marktaufseher:

Ha, Vermessener!

Dikaiopolis:

Ich bin kein Vermessener, ich bin ein Vermessender.

Marktaufseher:

Und was vermisst du?

Dikaiopolis:

Den alten Markt vermisse ich.

Marktaufseher:

Du hast hier nichts zu vermissen und nichts zu vermessen.

Dikaiopolis:

Doch, einen neuen Markt. Meinen privaten. Oder habe ich etwa nicht das Recht dazu?

Marktaufseher:

Doch, das Recht hast du, aber du darfst es nicht.

Dikaiopolis:

Und warum nicht?

Marktaufseher:

Das ist nicht dein Markt, das ist der Markt der Stadt und damit des Staates.

Dikaiopolis:

Aber der Staat, das sind wir, die Bürger. Also gehört der Markt den Bürgern.

Marktaufseher:

Ja, allen Bürgern, und deshalb gehört er nicht dir.

Dikaiopolis:

Falsch! Wenn er allen Bürgern gehört, so gehört er auch mir. Ein Teil gehört mir; und diesen Teil, den messe ich mir jetzt aus!

Marktaufseher:

Und was willst du mit diesem Teil?

Dikaiopolis:

Meinen Markt einrichten.

Marktaufseher:

Du weisst, dass der Markt geschlossen ist, seit wir im Krieg stehen.

Dikaiopolis:

Und warum stehen wir im Krieg?

Marktaufseher:

Wir verteidigen die Freiheit.

Dikaiopolis:

Was für eine Freiheit?

Marktaufseher:

Die Freiheit, das tun zu können, was wir wollen.

Dikaiopolis:

Gut, dann darf ich mir hier ein Stück Markt ausmessen.

Meinen Marktanteil.

Marktaufseher:

Nein, das darfst du eben nicht, das habe ich dir doch schon gesagt.

Dikaiopolis:

Dann bin ich also nicht frei?

Marktaufseher:

Doch, du bist frei, wenn du das tust, was du darfst.

Dikaiopolis:

Und was darf ich?

Marktaufseher:

Du darfst, was du musst.

Dikaiopolis:

Und was muss ich?

Marktaufseher:

etwas aus der Fassung gebracht

Zum Teufel, mach mich nicht verrückt mit deiner

Fragerei. Vor allem musst du jetzt hier verschwinden.

Jeden Moment kann der Stadtrat erscheinen, und dann muss hier alles leer sein.

nach einer kurzen Pause

Was hast du denn da in der Tüte drin, he? Lass mich doch einmal sehen!

nimmt den Sack und wühlt darin herum

Dikaiopolis:
Taubenfutter.

Marktaufseher:
Soso, Taubenfutter. Aha, aha!

Dikaiopolis:
Wieso "aha"?

Der Marktaufseher zieht eine Spraydose aus dem Sack heraus.

Marktaufseher:
Und was ist denn das? Auch Taubenfutter?

Dikaiopolis:
Eine Spraydose, habe ich mir soeben gekauft.

Marktaufseher:
Und wozu hast du sie gekauft, he?

Dikaiopolis:
Ich male meine Küche neu, und den Eisschrank, den mache ich rot.

Marktaufseher:
Soso, den Eisschrank! Seit wann steht denn dein Eisschrank hier auf dem Marktplatz? Heute nacht, da wurde wieder mal alles versudelt. Reine Agitation! *lässt die Spraydose in seiner Rocktasche verschwinden* Ist konfisziert. Staatsgefährdend. Und jetzt mach, dass du fortkommst!

Dikaiopolis:
Na also, hören Sie! Ich denke nicht daran. Ich bin gekommen, weil ich mir die Ratsversammlung zu Gemüte führen will. Ich bin ein Athener Bürger!

Marktaufseher:
Ja, aber du bist nicht Soldat. Und wenn Krieg ist, dann braucht es keine Bürger, dann braucht es Soldaten. Wenn wir keine Soldaten haben, so gewinnt Sparta den Krieg.

Dikaiopolis:
Und warum führen wir Krieg mit Sparta?

Marktaufseher:
Weil Sparta uns angegriffen hat.

Dikaiopolis:
Ja, nachdem wir ihnen ihre Flotte zerstört hatten.

Marktaufseher:
Mussten wir, mussten wir; ihre Flotte war grösser als die unsrige.

Dikaiopolis:
Ist das ein Grund?

Marktaufseher:
Natürlich! Sonst wird Sparta noch stärker und betreibt

imperialistische Kolonialpolitik!

Dikaiopolis:
Und wir, was tun wir? Haben wir nicht Megara erobert?

Marktaufseher:
Wir haben Megara nicht erobert, wir haben Megara befreit!

Dikaiopolis:
Von wem?

Marktaufseher:
Von den Spartanern natürlich.

Dikaiopolis:
Und jetzt ist Megara frei?

Marktaufseher:
Natürlich, alle unsere Untertanen sind frei.

Dikaiopolis:
Und sind sie auch glücklich?

Marktaufseher:
Selbstverständlich, denn jetzt können sie unsere Waren kaufen und geniessen erst noch unseren Schutz.

Dikaiopolis:
Vor wem?

Marktaufseher:
Vor Sparta, du Trottel! Wenn wir nicht einmarschiert wären, so wären doch die Spartaner einmarschiert. Ist ja sonnenklar.

Dikaiopolis:
Arme Megarer!

Marktaufseher:
Ja, dann müssten sie spartanische Waren kaufen, und die Kinder müssten spartanische Blutsuppe essen. Beides haben wir ihnen erspart.

Dikaiopolis:
ironisch
Das ist schön von uns! Die Megarer werden uns dankbar sein.

Marktaufseher:
Sind sie aber nicht, das ist es ja! Sind viel zu stark von Sparta unterwandert. Und dann kommt noch Bötien dazu ...

Dikaiopolis:
Bötien? Was hat denn Bötien damit zu tun?

Marktaufseher:
Bötien ist eine spartanische Kolonie. Völlig rechtlos. Und von Bötien aus infiltriert Sparta nach Magara.

Dikaiopolis:
Also müssen wir auch Bötien "befreien"?

Marktaufseher:
Natürlich, müssen wir. Das ist es ja genau, was unser Hoher Rat heute beschliessen soll. Man sagt, Lamachos wird der General dieses Feldzugs sein.

Dikaiopolis:
Und wenn wir Bötien haben, was dann?

Marktaufseher:
Wie, "was dann"?

Dikaiopolis:
Wen befreien wir dann als nächsten?

Marktaufseher:
Du hast keinen Sinn für Realpolitik, mein Lieber! Schau! *Holt sich das Mauerelement mit den Umrissen Griechenlands etwas näher heran, nimmt voller Begeisterung die Spraydose aus seiner Rocktasche und beginnt im folgenden, die verschiedenen Orte aufzusprayen. Dann sprayen beide abwechslungsweise.*
Also: hier ist Sparta.

Dikaiopolis:
Und hier ist Athen.

Marktaufseher:
Richtig! Und weil der Spartaner Athen will, müssen wir Bötien haben.

Dikaiopolis:
Und Acharnai?

Marktaufseher:
Haben wir schon.' Haben wir eingemeindet! Ich meine, die Acharner.
Brillanter Schachzug. Acharnai ist eine Steinwüste. Können die Spartaner ruhig haben. Aber die Acharner haben wir! Sind erstklassige Soldaten. Haben alles verloren und haben darum nichts mehr zu verlieren. Kein Acharner, dem die Spartaner nicht sein Haus angezündet hätten.

Dikaiopolis:
Gut, also nehmen wir an, das alles hätten wir *zeigt auf die schon beträchtlich versudelte Karte. Und was dann noch?*

Marktaufseher:
Natürlich Arkadien!
sprays

Dikaiopolis:
Und Argolis?

Marktaufseher:
Kein Problem seit dem Bündnis mit Korinth. Steht auf unserer Seite. Der Vertrag wird noch heute im Rat

unterzeichnet.

Dikaiopolis:
Und damit ist der Weg frei nach Sparta?

Marktaufseher:
immer begeisterter
Richtig, sobald wir genug Verbündete haben, geht es Sparta an den Kragen.

Dikaiopolis:
Und wenn wir Sparta haben?

Marktaufseher:
Dann haben wir Griechenland. Und dann kommt Sizilien dran.

Dikaiopolis:
ironisch begeistert
Und Italien!

Marktaufseher:
Und Germanien!

Dikaiopolis:
Und Britannien!

Marktaufseher:
Und dann ...
Es ertönt ein Fanfaren-Signal, das den Auftritt des Rates ankündigt.
erschrocken auf die Sprayereiweisend
Du weisst, dass das streng verboten ist!

Dikaiopolis:
Was ist verboten?

Marktaufseher:
Du hast die Mauer verschmiert!

Dikaiopolis:
Lass mich nur machen! Wenn's nur das ist! Ist schliesslich ein patriotisches Sujet!
In feierlichem Aufzug treten die Prytanen auf, begleitet von den verschiedenen Gesandtschaften, dem General in spe Lamachos sowie einigem Volk.
Jedem der 6 Prytanen folgt ein Diener, der einen Sessel trägt und diesen ganz vorn an der Bühnenkante - Lehne zum Publikum - hinstellt. Dem 1. Prytanen, der die Versammlung präsidiert, wird ein Rednerpult nachgeschleppt.
Die beiden Gesandtschaften sowie die Athener Bürger nehmen auf den Stufen hinter und neben dem Redner Aufstellung.
Erneutes Fanfaren-Signal: die Prytanen und dann das Volk setzen sich; der Vorsitzende ergreift das Wort.

1. Prytane:

Athenischer Rat! Mitbürger! Schicksalsgenossen!
*wie er sich auch nach hinten wendet, fällt sein Blick auf
das Mauer-Element mit der Sprayerei.*

Was ist denn das für eine Sauerei? Aufseher, wer hat
hier den geheiligten athenischen Ratsplatz verschandelt!
Wache!

Dikaiopolis:

vortretend

Hoher Herr! Unserer verzweifelten Lage eingedenk,
haben wir - Ihre athenischen Brüder - Ihnen und Ihren
Genossen im erlauchten Rat eine Karte Griechenlands
auf diese Mauer gezaubert als ein Symbol unserer
Einheit und unseres gemeinsamen strategischen Willens.
Möge sich die Weisheit Ihrer Entschlüsse im Blick auf
Griechenland doppelt deutlich zeigen. Die Spartaner
hängen eine Karte auf, wenn sie ihre korrupten Pläne
schmieden. Uns ist die Karte eine feste Mauer!

1. Prytane:

etwas verlegen

Eine weise Tat, die wir zu schätzen wissen! Aber der
Maler Phtheneus soll das nach Schluss der Versammlung
gleich überpinseln. Widerspricht unserer
Stadtverordnung!

Der Vorsitzende holt ein zweites Mal zu seiner Rede aus:

Athenischer Rat! Mitbürger! Schicksalsgenossen! Ernst
ist die Stunde, gross die Not, heilig die Verpflichtung.
Athen oder Sparta heisst die Losung. Wir haben den
Krieg nicht gewollt. Was Athen will, ist Friede, Friede mit
den Völkern der Welt. Aber Griechenland, das ist Attika!
Und wer uns diesen gerechten patriotischen Anspruch
verweigert, der ist unser Feind.

Applaus

Gesandte, berichtet!

Die Delegation aus Thrakien tritt vor.

Hoher Rat!

Von Thrakien kommen wir, erschöpft und ausgehungert.
Doch keine Strapazen scheuend, zogen wir in
Eilmärschen in unsere Heimat, um Athen den freudigen
Bericht zu erstatten: Der grosse König der Thrakier bietet
Athen seine brüderliche Hilfe an, sofern wir ihm bei
seinem geplanten Feldzug gegen Makedonien ...

Ein Prytane:

Da schicken wir die Acharner!

2. Gesandter:

Zehn Tage lang erduldeten wir die Mühsal eines
Staatsbesuchs. Bankett auf Bankett hatten wir zu

bestehen; und so gross ist die Liebe der Thrakier zu euch
Athenern, dass sie uns noch weitere zwei Wochen ...

3. Gesandter:

Jeden Tag einen gebratenen Ochsen!

1. Gesandter:

Und Wein, ganz unvermischt und süss!

2. Gesandter:

Und die Thrakierinnen!

1. Prytane:

So hat denn die diplomatische Kunst Athens wieder
einmal triumphiert. An der Seite der Thrakier ...

*Ein anderer Prytane: Und Thrakien ist weit genug von
uns entfernt!*

1. Prytane:

ärgerlich

... an der Seite der Thrakier werden wir unseren Kampf
für Frieden und Freiheit in Griechenland führen. Musik!

Die Fanfaren zu Ehren unserer Gesandten!

Während der Fanfaren-Tusch ertönt, wird die

Versammlung, die sich feierlich erhoben hat,

"ausgeblendet", d.h. nur noch Dikaiopolis ganz vorn auf

der Bühne wird beleuchtet. Während des folgenden

Gesprächs bildet die noch schwach sichtbare

Ratsversammlung ein "Tableau".

Dikaiopolis:

allein, ruft

Trygaios! Trygaios!

Der Weinbauer Trygaios erscheint.

Dikaiopolis:

ihn begrüssend

Mein Freund! Ich dachte mir, dass du auch auf der

Versammlung bist!

Trygaios:

Natürlich, als Weinbauer. Liefere den Festwein. Habe da
noch einen Restposten aus Salamis. Der genügt für
diesen Kuhhandel.

Dikaiopolis:

lachend

Ich sehe, Trygaios, du bist noch immer der alte, treue
Athener!

Trygaios:

Du weisst, ich bin Weinbauer ...

Dikaiopolis:

Ja, und darum bitte ich dich um einen

Freundschaftsdienst: Eile nach Sparta! Sag dort:

"Dikaiopolis, Bürger von Athen, entbietet den Spartanern seinen Gruss und schliesst für sich und seine Freunde einen ewigen Frieden mit Sparta. Sein Markt steht offen; wer von Sparta kommt, dem gelte seine Freundschaft!" Das sag' den Spartanern! Lauf, ich weiss, dass du der Rechte bist, mir meinen Frieden zu gewinnen.

Trygaios:

Dikaiopolis, dein Plan ist gut. Ich schaff dir Frieden und verkaufe meinen Wein. Als Friedenswein!

geht ab

Die Ratsversammlung wird wieder beleuchtet und nimmt, nach einem Fanfarensignal, ihren Fortgang.

1.Prytane:

Schicksalsgenossen! Noch ist uns eine Ungewissheit nicht genommen: wo steht Korinth? Gesandte, redet! *Die Delegation aus Korinth tritt vor.*

1.Gesandter:

Hoher Rat! Korinth entbietet seinen brüderlichen Gruss Athen. Seit Jahren ausgebeutet, ausgeraubt von Sparta, ist Argolis der Freund Athens. Bereit, bei einem künftigen Krieg einen wesentlichen Teil seiner Armee den Athenern zur Verfügung zu stellen falls Athen bei dem für Argolis unumgänglich gewordenen Feldzug gegen Arkadien gebührend Gegenrecht halten wird.

Ein Prytane:

Da schicken wir die Acharner!

2.Gesandter:

Auch das ein Triumph athenischer Diplomatie! Wir konnten uns der Freundschaftsgaben kaum erwehren, möchten aber dem Hohen Rat nicht zur Last fallen mit der Aufzählung der an sich ja unerheblichen Einzelheiten - im Gegensatz zu unseren geschätzten Kollegen aus Thrakien ... Was zählt, ist der Erfolg!

3.Gesandter:

Und wenn wir nun als erstes gegen Bötien losschlagen, wird Korinth seine Grenze hermetisch abriegeln, so dass weder spartanische Verstärkungen noch spartanische Waffen nach Bötien gelangen können.

1.Prytane:

An der Seite der Korinther werden wir unseren Kampf für Frieden und Freiheit in Griechenland führen! Musik! Die Fanfaren zu Ehren unserer Gesandten! *Während der Fanfaren-Tusch ertönt, wird die Versammlung, die sich wiederum feierlich erhoben hat, "ausgeblendet", d.h. nur noch Dikaiopolis ganz vorn auf der Bühne wird beleuchtet. Während des folgenden*

Gesprächs bildet die noch schwach sichtbare Ratsversammlung erneut ein "Tableau".

Der Maler Phtheneus tritt mit seinem Farbtopf auf.

Dikaiopolis:

sarkastisch

Phtheneus, warst du je Gesandter?

Phtheneus:

Was denkt Ihr, Herr! Wie käme ich dazu? Ich habe nicht das Mundwerk, um so geschickt zu reden.

Dikaiopolis:

für sich

Wohl auch nicht, um soviel zu fressen.

laut zu Phtheneus

Du bist zu bescheiden, Phtheneus!

Phtheneus:

Was bleibt mir anderes übrig?

Dikaiopolis:

Hast du denn gar keine Wünsche? Euböa, Kreta, Kleinasien ...

Phtheneus:

gutmütig

Nein! Doch, einmal möchte ich nach Sparta!

Dikaiopolis:

erstaunt lachend

Ausgerechnet! Und warum?

Phtheneus:

Möchte sehen, was die auf ihre Mauern schreiben. Würde mich interessieren.

Dikaiopolis:

begeistert

Phtheneus, ich mache dich zu meinem Marktaufseher! Leute wie du ...

Phtheneus:

Nicht doch, Herr! Zum Aufseher bin ich nicht geeignet. Lasst mich, wo ich bin, da sehe ich genug. Und was ich dabei denke, das überpinselt mir niemand.

Phtheneus nimmt seinen Farbtopf und geht ab.

Die Ratsversammlung wird wieder beleuchtet und nimmt, nach einem Fanfarensignal, ihren Fortgang.

1. Prytane:

Schicksalsgenossen! Athener Bürger!

So ist es denn euer aller Wunsch und Wille, dass Athen in der Stunde der Not zu den Waffen greife und gegen Bötien ziehe. Und glücklich sind wir, dass wir im Helden von Megara, in Lamachos, einen Feldherrn besitzen, der Weisheit mit Kühnheit zu vereinen weiss

und die Hoffnungen unseres Volkes auf einen schnellen und vollständigen Sieg nicht enttäuschen wird.

Lamachos, der General, tritt vor. Ein Prytane übergibt ihm einen Helm mit wallendem Helmbusch auf einem roten Kissen. Fanfaren.

Lamachos! Als Zeichen deines Ranges übergeben wir dir diesen Helm. Mit ihm legen wir das Geschick unseres Vaterlandes vertrauensvoll in deine Hände. Möge der Kriegsgott dir gütig gesinnt sein. Verteidige unsere Freiheit und Unabhängigkeit. Der Dank Athens ist dir gewiss.

Lamachos:

Ich schwöre es! Athen kann auf mich zählen.

Dikaiopolis hat all diesem ingrimmig zugesehen.

Fanfaren. Grosser Abgang der Prytanen und der übrigen Versammlungsteilnehmer.

Dann ist der Marktplatz wieder leer. Der Maler

Phtheneus erscheint und überstreicht die versprayte Karte Griechenlands auf der Mauer.

Dikaiopolis, nun wieder allein wie zu Beginn, singt:

Dikaiopolis:

Friede

Ist mehr als ein Wort, das der Wind verweht.

Friede

Ist mehr als ein Wunsch, der schnell vergeht.

Friede

Ist kein Traum bloss in der dunklen Nacht.

Friede,

Das sind wir, und Friede wird gemacht!

Wir schlafen nicht mehr, wir schlafen nicht mehr,

Wir lassen uns nicht mehr belügen;

Wir schlafen nicht mehr, wir schlafen nicht mehr,

Uns kann man nicht weiter betrügen.

Wir glauben nicht mehr, wir glauben nicht mehr,

Dass es außer uns nur noch den Feind gibt;

Wir glauben nicht mehr, wir glauben nicht mehr,

Dass die Vorsehung einzig Athen liebt.

Wir kämpfen nicht mehr, wir kämpfen nicht mehr

Für Worte, an die wir nicht glauben;

Wir kämpfen nicht mehr, wir kämpfen nicht mehr,

Um den andern den Frieden zu rauben.

Denn Friede

Ist kein Wort, das der Wind verweht.

Friede

Ist ein Wunsch, der nie vergeht.

Friede

Ist kein Traum bloss in der dunklen Nacht.

Friede

Das sind wir, und Friede wird gemacht!

Phtheneus hat unterdessen seine Arbeit beendet und ist abgegangen. Trygaios kommt herbeigeeilt. Ruft:

Trygaios:

Dikaiopolis! Dikaiopolis!

Dikaiopolis:

Hier bin ich. Schon zurück, mein Freund?

Trygaios:

Was heisst hier "schon"? Ich wäre eine ganze Nacht früher angelangt, wenn mich ein Trupp Acharner nicht aufgehalten hätte. Verlumpte Kohlenbrenner, derbknotige Bengel. Kerle, die mitgewesen sind bei Marathon, und deren Weiber.

Dikaiopolis:

Warum, was hast du ihnen denn getan?

Trygaios:

Ich? Nichts! Du bist schuld. Was läuten hören haben sie von dem Vertrag, den ich für dich geschlossen.

Dikaiopolis:

So sind die Spartaner einverstanden?

Trygaios:

Sie jubelten und riefen: "Gepriesen sei uns der Athener Dikaiopolis. Sein Friede sei erwidert und sein Markt erweitert." Doch die Acharner ...

Dikaiopolis:

Was wollen sie? Ich fürcht' sie nicht.

Trygaios:

Sei auf der Hut! Mit den Acharnern ist nicht zu spassen.

Sie haben Steine in den Fäusten! "Wo ist der Lump", so

schreien sie, "der Kriegsgewinnler, der in feinen Kleidern

dahockt und auf unserem Buckel Frieden macht mit

Sparta? Haben wir uns dafür aufgeopfert, haben wir

dafür unser Leben eingesetzt, dass dieser reiche Kerl nun

mit dem Feind verhandelt? Wir finden ihn, und dann

wird er uns büssen!" Sieh dich vor, Dikaiopolis, die sind

völlig humorlos!

Dikaiopolis:

Begreiflich, haben auch nicht viel zu lachen in Athen.

Trygaios:

Für die bist du bereits ein Aristokrat in deinen Kleidern.

Dikaiopolis:

Meinst du? Trygaios, dem kann man abhelfen. Da leih

ich mir was aus. Und weisst du, wo? Bei wem?

Trygaios:

Nein, keine Ahnung.

Dikaiopolis:

Ich eile zu Euripides. Wenn einer ein lumpiges Bettlerkostüm hat, dann ist er es. So ärmlich geht's nur in seinen Tragödien zu und her. Damit werde ich den Acharnern ganz unverdächtig erscheinen. Kommst du mit, Trygaios?

Trygaios:

Du weisst, ich bin Weinbauer. Die Tragödie ist nichts für mich! Lebe wohl, Dikaiopolis! Ich gehe. Muss die Lieferungen für die Spartaner bereit machen. Habe mein halbes Lager verkauft; hat sich gelohnt, die Reise nach Sparta. Wenn du die Spesen übernimmst: ich reise sofort wieder hin!

Dikaiopolis:

lachend

Leb wohl, Trygaios! Wenn ich dich brauche, wirst du von mir hören.

Dikaiopolis:

ruft

Euripides, Euripides! Lass deine Jamben einen Augenblick und komm heraus!

Der Zwischenvorhang öffnet sich zu einem Portal, aus dem Euripides heraus tritt. Euripides im Schlafrock.

Mustert Dikaiopolis eher mürrisch.

Euripides:

Was willst du von mir?

Dikaiopolis:

Was dich zu dem macht, was du bist: zum König!

Euripides:

Dann willst du Thron und Szepter, Purpur, Krone?

Dikaiopolis:

Nein, keinen Purpur. Was ich wünsch', sind Lumpen!

Euripides:

begeistert

O Freund, lass dich umarmen, aber sag' mir eines: Du sprichst in Versen und du wünschst dir Lumpen?

Dikaiopolis:

Man tut sein Bestes, Euripides, wenn man um etwas bittet.

Euripides:

Dann spar' dir die Verse und rede normal. Bin der Verseschmiederei längst überdrüssig. Ich schreibe Verse nur noch, weil ich muss. Des Volkes Wille macht zum Knecht den König! Bin Realist geworden, mein Lieber. Stehe mit beiden Beinen auf der Erde. Und da geht's

lumpig zu und her. Mich interessiert nur noch das Elend.

Freue mich, einen Gesinnungsgenossen gefunden zu haben!

plötzlich stutzig

Du schreibst doch nicht etwa auch eine Tragödie?

Dikaiopolis:

O nein, ich versuche nur, eine zu verhindern.

Euripides:

Eine Tragödie?

Dikaiopolis:

Ja, eine Tragödie.

Euripides:

schroff

Ja dann, dann muss ich ...

Dikaiopolis:

Nein, keine auf dem Theater, eine wirkliche!

Euripides:

Tragödien auf dem Theater sind immer wirklich.

Dikaiopolis:

Sicher, aber ich meine: die Tragödie unseres Volkes.

Euripides:

Es gibt nur Volkstragödien.

Dikaiopolis:

Ja, aber ich meine: den Krieg.

Euripides:

Der lässt sich nicht verhindern.

Dikaiopolis:

Und warum nicht?

Euripides:

Ohne Krieg gibt es keine Tragödie. Und da es die Tragödie immer geben wird, wird es auch immer Krieg geben.

Dikaiopolis:

Das ist die Logik eines Schriftstellers.

Euripides:

Es gibt keine andere.

Dikaiopolis:

Doch, es gibt die Logik eines Menschen, der den athenischen Kriegsgewinnlern ihren Profit verderben möchte ...

Euripides:

Das heisse ich gut.

Dikaiopolis:

... und der dem Volk klarmachen möchte, dass der Krieg, den wir nun schon seit Jahren führen, von uns mitverschuldet wurde.

Euripides:

Auch das heisse ich gut. Nur wirst du damit keinen Erfolg haben. Die Ursache zum Krieg sind immer die andern!

Dikaiopolis:

Offenbar! Aber lass mich's versuchen und leih mir dein schäbigstes Bettlerkostüm.

Euripides:

Hätte da die Lumpen des armen Philoktet.

Dikaiopolis:

Fast noch zu vornehm. Aber wird schon gehen.

Euripides ruft seinem Knecht Rampos.

Euripides:

Rampos, führe den Herrn in unseren Fundus und lass ihn etwas aussuchen! Wünsche guten Erfolg. Muss gehen, mein Lieber. Habe Jamben zu dichten, Daktylen, Anapäste, Spondeen, Daktylotrochäen

Euripides geht ab.

Dikaiopolis:

ihm nachrufend

Dank dir, Euripides!

zu sich

Bist zwar nicht gerade mein Feund, aber fürs Elend hast du Sinn, das muß man dir lassen.

Geht mit dem Knecht des Euripides ebenfalls ab. Das Portal im Zwischenvorhang schliesst sich.

Auftritt der erzürnten Acharner und Acharnerinnen.

1. Trupp:

Wo ist der Kerl, der Lump,

Der Friedenshetzer,

Der uns ins Elend stürzen will

Und Frieden machen will mit den Spa ...

2. Trupp:

Sprich es nicht aus, nenn sie mir nicht,

Die Teufel!

Wer Friede macht mit den Spa

Ist unser Todfeind!

3. Trupp:

Zum Orkus mit dem Schwerverbrecher!

Acharner sind wir, Köhler alle, doch

Unsre Kohle ist nicht halb so schwarz

Wie dieses Satans Seele!

Ein vierter Trupp bringt Dikaiopolis, der völlig zerlumpt angezogen ist.

4. Trupp:

Hier ist er, Freunde, just auf frischer

Tat gefangen, als er zum Frieden

Hetzte vor dem ganzen Volk. Jetzt, Elender,

Geht's dir an den Kragen!

Stimmen:

- Hängt ihn auf!

- Wozu auch, Kohle machen wir aus ihm!

- Indem wir ihn hübsch langsam rösten!

1. Trupp:

Er ist's. Genau so ward er uns beschrieben.

Doch scheint mir sein Gewand doch

Allzu lumpig. Sag, bist du der Schurke,

Der Frieden machen will mit den Spartanern?

Dikaiopolis:

Ein Lumpiger bin ich, da sprecht ihr wahr. Ihr seht hier meine Armut. Wie könnte ich, ein Bettler, Frieden machen?

Eine Stimme:

Er ist's! Ich sah ihn stehen auf dem

Markte gestern morgen, da der Feldzug ward beschlossen.

Andere Stimme:

Der uns ins Feld ruft, Ehre zu gewinnen

Und grossen Ruhm!

Stimmen:

- Schlagt ihn zu Tode!

- Steinigt ihn!

- Ein grösserer Verräter war nie!

Alle stürzen sich auf Dikaiopolis.

Dikaiopolis:

Acharner, Freunde, hört mich an!

Ihr wollt den Krieg mit Sparta?

Gut, es sei!

Stimmen:

- Die Spartaner haben unsere Häuser angezündet!

- Die Spartaner haben unsere Felder verwüstet!

- Die Spartaner haben unsere Frauen geschändet!

Dikaiopolis:

O ja, bei Zeus! Dies alles taten die Spartaner!

Und dafür wünsch ich ihnen gleiches Unglück!

Mögen ihre Häuser in Flammen aufgehen!

Mögen ihre Felder verwüstet werden!

Mögen ihre Frauen geschändet werden!

Eine Stimme:

Das hiess ein Gott dich sprechen, Kerl, Verruchter!

Ein ander Wort nur, und du wärst des Todes!

Dikaiopolis:

Euer Zorn ist gerecht. Doch sagt: seid ihr Athener?

Stimmen:

- Die Athener profitieren von uns!
- Die Athener können uns gestohlen werden!
- Die Athener saugen uns aus bis auf's Blut!

Dikaiopolis:

Und für diese Athener wollt ihr in den Krieg ziehen?
Glaubt einem Bettler wie mir: als Soldaten seid ihr den
Athenern recht - aber habt ihr Rechte in Athen?

2. Trupp:

Wahr, so spricht er, bei Gott! Schändlich ist's,
Wie die Athener all mit uns verfahren!

3. Trupp:

"Kohlenbrenner" nennen sie uns; es lachen die
Kinder, schwärzen sich ihre Gesichter
Und spotten unserer Herkunft.

Eine Stimme:

Sollen einmal einen Meiler aufschichten! Scheit um
Scheit!

Andere Stimme:

Und in Rauch und Hitze stehen!

Dikaiopolis:

ernst

Freunde, wenn Lamachos euch unter die Waffen ruft, so
sagt: "Der Winter kommt. Heizt mit unseren Kohlen, aber
wir lassen uns nicht verheizen!" Und dann geht zurück
in eure Wälder. Ihr seid dort sicherer als hier in Athen.
Das sagt euch der Bettler Dikaiopolis. Der Landsverräter.
Der Querulant. Der Friedensstifter.

*Dikaiopolis geht ab. Die Acharner bleiben betroffen
stehen. Eine Frau beginnt zu singen; die anderen setzen
ein. ("Blues")*

Unser Wald,

Wälder in Acharnai,

Dunkel auch am hellichten Tag.

Wir lieben dich, grünfinstere Nacht,

Wenn der Rauch liegt auf den Wipfeln,

Vom Wind gedrängt zwischen die Bäume,

Die unsere Heimat sind,

Die Stämme, Blätter und Nadeln;

Die Heimat der Köhler,

Unser Wald.

Aber nun

Leben wir hier in der Stadt.

Hell ist's, auch bei dunkelster Nacht.

Wir hassen euch, hell erleuchtete Strassen,

Wo der Lärm liegt auf den Dächern,

Vom Wind gedrängt zwischen die Mauern,

Die unsere Fremde sind,

Die Häuser, Strassen und Wände,

Die Fremde der Köhler,

Unser Asyl.

*Die Acharner gehen langsam ab. Auftritt des
schnaubenden Lamachos.*

Lamachos:

Wo ist der Schurke, der die Truppe uns vergiftet? Der die
Moral untergräbt? Das Vaterland in den Ruin treibt?
Dikaiopolis tritt auf.

Dikaiopolis:

Ha! Held Lamachos! Wie geht's deinem Federbusch?

Lamachos:

Was soll mein Federbusch? Er ist das Zeichen meiner
Würde, und meine Würde gab mir das Volk!

Dikaiopolis:

Ach so, ich vergass. Ja, das Volk. Das heisst: die
Prytanen.

Lamachos:

Die Prytanen werden vom Volk gewählt, also bin ich
General auf Wunsch des Volkes.

Dikaiopolis:

Und die Acharner? Haben die auch gewählt?

Lamachos:

Die Acharner sind keine Athener.

Dikaiopolis:

Aber kämpfen dürfen sie?

Lamachos:

Müssen sie! Aber plötzlich sind sie störrisch! Wollen
nicht mehr! Vergessen, was wir ihnen geopfert haben,
sind undankbar! Reden nur noch von ihren Wäldern, die
Waldmenschen! Sollen sie doch zurückgehen und dort
auf den Bäumen hocken, wenn die Spartaner wieder
kommen!

Dikaiopolis:

Aber die werden ja nicht mehr wieder kommen. Dafür
wirst du sorgen! Schlagen, ein für allemal, das hast du ja
versprochen.

Lamachos:

donnernd

Werde ich auch! Ein für allemal! Zuerst in Böötien und
dann in ihrem eigenen Land! Den ganzen Peloponnes
werden wir erobern, und dann ...

Dikaiopolis: